



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Kleine Schriften und Studien zur Kunstgeschichte

Kugler, Franz

Stuttgart, 1854

3. Moderne Bauweisen.

[urn:nbn:de:gbv:wim2-g-1491654](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:wim2-g-1491654)

stigung, oft von sehr malerischer Wirkung, werden hier nicht besonders aufgeführt.

3. Moderne Bauweisen.

(Zum grossen Theil mit alterthümlichen Reminiscenzen.)

St. Matthias bei Trier. — Mit der, im zwölften Jahrhundert erbauten Kirche wurden in der früheren Zeit des sechzehnten Jahrhunderts, von 1513 ab, bedeutende Veränderungen vorgenommen. Zu diesen gehört, im Innern, das prachtvoll reiche Netzgewölbe über dem mittleren Langschiff, dem Chor und Querschiff, dessen Gurte ein hohes, fast stabartiges Profil mit leichterer Andeutung der Kehlenform haben; im Aeusseren der breite Thurm über der Mitte der Façade (mit Ausnahme der zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts ausgeführten Dekoration des Kranzgesimses.) Dem Styl des Kirchengebäudes selbst ungefähr, und wie es scheint, mit bewusster Absicht entsprechend, wurde dem Thurm eine Art von romanischer Einrichtung, mit prächtig geschmückten im überhöhten Bogen eingewölbten Arkadenfenstern und mit bunten Gesimszierden, gegeben. Hierbei ging man aber nicht auf die speciell romanischen, sondern, im Sinne der Renaissance, auf antike Formen zurück, und brachte diese in einer wundersam phantastischen, kräftig barocken Weise zur Anwendung.

Köln. St. Georg. — Vorhalle vor einem Portal (spätromanischen Styles), das in das südliche Seitenschiff führt. Wenig breiter als die Thür und von nur geringer Tiefe öffnet sie sich nach aussen durch eine rundbogige Arkade mit einer Säule in der Mitte und darüber durch eine grosse, ebenfalls im Halbkreis eingewölbte Bogenöffnung, in der früher ein ehernes Crucifix gestanden haben soll und die gegenwärtig vermauert ist. Ihre äussere Bekrönung bildet ein halbrunder Giebel; die innere Ueberwölbung ist erst in dessen Höhe. Sehr gemischter Styl. Die Säulen und Bogenwulste, an den Arkaden wie am Giebel, erscheinen wie spätromanisch, mit Ringen; doch sind die Profilirungen der letztern der modernen Behandlungsweise schon verwandt, während das Blattwerk an Kapitälern und Basen eine gothisirende Bildung hat. Die Ueberwölbung bildet ein zierlichst spätgothisches Sterngewölbe. An den äusseren Ecken treten gothische Strebepfeiler vor, auch erscheinen im Aeusseren gothische Gesimse. Der Rundgiebel wird durch eine grosse Muschel, im Charakter der Barockzeit ausgefüllt; in dieser eine Sonnenuhr, deren Ziffern durch gothische Minuskelbuchstaben bezeichnet sind. Ausserdem ist auf der Sonnenuhr ein Band mit der alterthümlich arabischen Zahl 1536 (die letzte Ziffer nicht ganz deutlich). Dies ist unbedenklich die Bauzeit der Halle. — Der südlichen Thür entsprechend ist eine ähnliche auf der Nordseite. Vor dieser eine niedrige Vorhalle mit sehr alterthümlichen Pfeilern und gothischem Renaissance-Gewölbe.

Zell (an der Mosel). — Landrätliche Wohnung, ursprünglich wohl ein Jagdschlösschen, erbaut von Ludwig von Hagen, Erzb. Kurfürst von Trier. Sehr interessant in der ganzen Anordnung der Räumlichkeit für stattliche und behagliche Hauseinrichtung um die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts. Ein Hauptbau, an dem sich die Jahrzahl 1542 findet, mit runden Erkerthürmen; die Räumchen in dem einen derselben mit

zierlichen Gewölbchen. Ein vortretender Flügel, dessen innerer Körper zwar später, dessen Giebelfaçade aber noch alt ist, an der letzteren ebenfalls mit unterwärts halbrunden, oberwärts eckigen Erkerthürmen. An dem einen dieser Thürme das Wappen des Erbauers mit der Jahrzahl 1543, von einem Renaissance-Rahmen umfasst. Im Uebrigen noch vorherrschend gothische Dekoration; hübsche spätgothische Fensterformen und Bogenfriese ähnlicher Art. Hiedurch, in Verbindung mit dem malerischen Grundplan, die Anlage von sehr anziehender Erscheinung.

Sonst noch manche, doch minder bedeutende Häuser derselben Zeit in Zell.

Andernach. Reinkrahnen, am untern Ende der Stadt, vom J. 1554. Gothischer Bogenkranz; darüber eine Attika bereits nach moderner Art.

Köln. St. Georg. — Tabernakel, links vom Hochaltar, vom J. 1556. Bedeutend, in der brillant dekorirten Barock-Architektur modernen Styles. (Die figürlichen Sculpturen klein und roh.)

Coblenz. Ehemalige erzbischöfliche Burg. — Der ältere Theil nach der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts. Zierliche Renaissance, mit manchen gothischen Reminiscenzen, z. B. in den Friesen. Vorzüglich geschmackvoll, im Renaissancestyl, die von Säulen getragene Wendeltreppe, an der untersten Säule mit dem Datum 1557. Das Ganze noch immer anziehend malerisch.

Köln. Rathhaus. — Die hintere Façade desselben, nach dem alten Markte zu, im Renaissancestyl der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts, mit halbrunden Giebeln, doch von flacher, nicht sonderlich ausgezeichnete Behandlung. Das Interessanteste sind die vor der Bel-Etage hinlaufenden Balkons, mit einer eignen gothischen Unterwölbung, und der Erker zwischen denselben. (Die am obersten Geschoss angebrachten grossen Reliefbilder, Rittergestalten, sind ziemlich roh.) — Ungleich bedeutender ist der von 1569—71 ausgeführte Vorbau an der Vorderseite, vielleicht das vorzüglichste Beispiel des schon zur barocken Pracht sich neigenden Renaissancestyles, das jene Gegenden besitzen. Offener Porticus und offene Halle über demselben, beiderseits Pfeilerarkaden mit frei vortretenden Säulen, über deren je zweien das Gebälk mit vortritt. Das obere Gebälk als Krönung des Ganzen wirksam durch die starken, im Fries angeordneten Consolen bezeichnet. Treffliche dekorative Sculptur, namentlich am Untertheil der obern Säulen. Die obere Halle im Innern mit viereckigen Pfeilern, deren Seiten ausgefalzt sind, mit antikisirendem Deckgesims und gothisirendem Kreuzgewölbe. Die oberen Arkaden zum Theil noch mit einem, zwar sehr gedrückten Spitzbogen. — Eine ähnliche Gewölbhalle, wie die obere dieses Vorbaues, im Parterre des gegenüberstehenden sogenannten neuen Baues, angefangen 1608. Derselbe im Uebrigen in einem schwereren Baustyl gehalten.

Der Kobenhof zu Bittburg. — Reste eines zierlichen Wohngebäudes, jetzt als Front von schlechten Kabachen an die Strasse hinaus-tretend. Renaissance mit dem Datum 1576, im bunten und lustigen Charakter der Zeit, doch weder sehr geistreich, noch sehr elegant behandelt. — In einem Seitengässchen ein Portal mit demselben Datum. Dies fast noch roher in der Arbeit. Im Fries desselben einige leidlich ungeschickte Scenen von Rittergefechten (in deren einem der Kopf eines Besiegten überreicht wird).

Andernach. Der ehemalige gräflich Leyen'sche Hof. — Brillanter Portalbau im Styl der barocken Renaissance um 1600; lustiges Säulenwerk und seltsam phantastische, zum Theil fratzenhafte Karyatidenfiguren. Ein breites Rundbogenportal; auf jeder Seite, vortretend, zwei Säulen, die einen Erker, ebenfalls mit Wandsäulen, tragen; darüber ein gebrochener Giebel. Die Behandlung des Ornaments schon in der grösseren Schwere des Barockstyles, doch immer noch mit Geschmack.

Coblenz. Jesuitenkirche. — Gebaut von 1609—1617 (die letztere Jahrzahl am Portal). Erstes bezeichnendes Beispiel der nordischen, auf mittelalterliche Disposition zurückgehenden Jesuiterbauten. Sehr breites Mittelschiff; der Chor in dessen Breite fortgeführt, fünfseitig geschlossen und mit Strebepfeilern versehen, während die Kirche selbst ohne solche. Emporen über den Seitenschiffen, von halbrunden Bögen getragen, die aus kurzen Rundpfeilern, über Gesims und Consolen, herauswachsen. Die Rundpfeiler säulenartig emporgeführt, mit viereckigem antikisirendem Deckgesims, das unter den Ecken von antikisirenden Consolen



unterstützt wird. Die Bögen von Pfeiler zu Pfeiler halbrund, wie die unteren Bögen, an den Ecken mit Rundstab und Kehlen profilirt (Rh. 63.). Auch die Fenster rundbogig, mit in gothischer Weise ge-

ordnetem Stabwerk. Das Gewölbe (Tonnengewölbe mit Lünetten, statt des mittelalterlichen Kreuzgewölbes) vom Mittelschiff mit spitzem, an den Seitenschiffen mit halbrundem Anschluss; mit einem Gurtenetz, das Profil der Gurte mit Rundstab und Kehle (Rh. 64.); die Gurte auf Consolen aufsetzend. Das Portal im höchst brillanten, etwas abenteuerlichen Barockstyl, mit einer Art korinthischer Säulen (auch einigen ziemlich guten Statuen im Style der Zeit). Darüber ein grosses gothisches Rosenfenster, mit Eier- und Perlenstab in der Umfassung.



Das anstossende Jesuiter-Collegium (jetzt Gymnasial-Gebäude) im Allgemeinen stattlich, mit manchen bemerkenswerthen Einzelheiten des barocken Architekturstyles. Der älteste Flügel ist der südliche, vom J. 1588. Dann folgt der westliche, vom J. 1592, mit einem interessanten Portal nach der Strasse. Später der an die Kirche anstossende nördliche, vom J. 1695, mit schöner Durchgangshalle.

Coblenz. St. Georg. — Kleine Kirche vom Jahr 1618, einschiffig, mit viereckig geschlossenem Chor, noch in gothischer Anlage. Strebepfeiler nach aussen. Flache Fensterseiten; einfaches, aber noch förmlich durchgebildetes Stabwerk. Zierliches Netzgewölbe, dessen Gurte breit, mit Kehlen und Rundstäben (Rh. 65.). Dabei im Ornament, an den Consolen u. s. w. moderne Elemente.



Köln. St. Pantaleon. — Das ziemlich flache Netzgewölbe des breiten Mittelschiffes, auf Consolen, vom Jahr 1620.

Köln. Jesuitenkirche. — Gebaut von 1621—29; eines der brilliantesten Exemplare des sogenannten Jesuiterstyles, die Architektur in ihrer Gesamtwirkung von sehr glänzendem, festlich heiterem Ernste.

Hohes Mittelschiff, von den Seitenschiffen durch hohe Rundsäulen mit barock dekorirten dorischen Kapitälern getrennt. Die Abstände der Säulen entsprechen ungefähr den antiken Zwischenweiten. Hochsteigende Spitzbögen, auf denen fabelhaft barocke Ornamente lagern, verbinden die Säulen. Das Profil der Bögen in einer schwerfällig wüsten Umbildung des gothischen Birnen- und Kehlenprofils (Rh. 66.).



Emporen in der Mitte der Säulenschäfte, wo aus diesen andre, feiner gegliederte Bögen herauspringen. Hier sind manierirte Engelfiguren vor den Bogenzwickeln, Statuen an den Säulenschäften angebracht, u. s. w. Ueber den Abseiten, den Emporen, dem Mittelschiff, dem Chor breiten

sich bunte Netzgewölbe mit sehr flachprofilirten Gurten hin. Der Chor ist flacher, mit hohen weiten Fenstern. Die Verschlingungen des Fensterstabwerkes sind nirgend ganz übel, an dem Hauptfenster der Westseite sehr brillant. Die Façade ist, neben den gothischen Fenstern, mit antikisirend barocken Wandpfeilern und sonstiger Barock-Dekoration versehen. Die Thürme zu ihren Seiten befolgen in ihren oberen Theilen die entsprechende Disposition des romanischen Styles.

Am Jesuiter-Collegium, vom J. 1631, ist unter der einen Seite eine gute Bogenhalle mit kurzen dorischen Säulen, die sich nach dem Hofe zu öffnet, zu bemerken.

Boppard. Franciskanerkirche. — Gebaut 1626—62. Einschiffig, sehr einfache Architektur. In Kreuzgewölben und Strebepfeilern noch gothisches Princip; Spitzbögen kaum noch erkennbar.

Ahrweiler. Die Kirche auf dem Calvarienberge (vor der Stadt). — Gothisirend, etwa siebzehntes Jahrhundert. Einschiffig, mit breitspitzbogigem Kreuzgewölbe, das fast wie ein Tonnengewölbe mit Stichkappen erscheint. Dünne kehlenartige Gurte. Breitspitzbogige Fenster ohne Gliederung und Stabwerk.

Pfarrkirche zu Cochem. — Einschiffig, spätgothisch. Der Chor noch rein; das Schiff dagegen, welches breiter ist und dessen Streben als gurttragende Pfeiler nach innen stehen, dem modernen Gothisch, etwa des siebzehnten Jahrhunderts, angehörig.

Die Klausur zu Castell (an der Saar). — Gothisirend, im Rundbogen. Die Gurte im beträchtlich spätem Profil, mit modernen Einflüssen nach der Weise des Jesuiterstyles. (Das Aeusserere und der Oberbau neu, Nachahmung des romanischen Styles.)

Kirche zu Saarburg. — Klein, zwei Pfeiler im Innern, viereckiger Chor. Gemisch von gothisirenden und modernen Elementen. Die Pfeiler aus vier Halbsäulen mit römisch dorischen Kapitälern zusammengesetzt; ihnen entsprechend Wandpfeiler, völlig von römisch dorischer Beschaffenheit. Spitzbogige Gewölbe; in den Bogenlaibungen und Gurtungen, seltener Weise, eine Rundkehle statt der Profilirung. Die Fenster wie in frühgothischer Disposition: zwei einfach rohe schmale Spitzbogenfenster, nebeneinander, im Inneren von einem Rundbogen umfasst. Am Thurm auf der Westseite eine Art von römisch-spätgothischen kleinen Arkadenfenstern.

Coblenz. St. Florin. — Die Gewölbe des Schiffes aus dem sieb-

zehnten Jahrhundert. Noch gothisch oder gothisirend. Die Gurträger setzen über den Deckgesimsen der Pfeiler auf Consolen auf, Halbsäulen mit einer Art frei componirten Blätterkapitäles. Gleichzeitig dürften auch die schlicht spitzbogigen Fenster des Schiffes sein.

Coblenz. St. Barbara. — Gebaut 1707. Einschiffig; Pfeilervorsprünge nach innen; dreiseitig geschlossen. Einfach modern; doch in den Spitzbögen der Fenster und im Stirnbogen der (elliptischen) Kreuzgewölbe noch mit gothischen Reminiscenzen.

Bonn. Jesuitenkirche. — Erbaut gegen 1700, geweiht 1717 (nach Hundeshagen: „Die Stadt und Universität Bonn am Rhein“ etc. S. 55). Sehr eigenthümliches antikisches Gothisch. Gleich hohe Schiffe von beträchtlicher Höhe, durch verhältnissmässig schlanke Pfeiler voneinander getrennt. Die Pfeiler (und ihnen entsprechend auch die Wandpfeiler) viereckig mit abgeschnittenen Ecken; die Hauptseiten mit antikem Leistenwerk vertieft und mit stark ausladenden antikisirenden Gesimsen gekrönt.



Die Schwibbögen von Pfeiler zu Pfeiler (diese verhältnissmässig eng) und die Querbögen sind spitz, doch haben sie breite, ebenfalls mit Leistenwerk vertiefte Flächen. Die Kreuzgurte in spätgothischer Kehlenform. Die Fenster hoch spitzbogig, mit fad componirtem Stabwerk (Rh. 67.). Die Façade modern barock; die Streben, zu den Seiten der Spitzbogenfenster, als korinthische Wandpfeiler gestaltet. Das Obergeschoss der Thürme romanisirend, mit Arkadenfenstern unter rundbogigen Friesen. —

Andre kirchliche Gebäude schliessen sich enger den Anlagen und Formen des italienischen Baugeschmackes im siebzehnten und achtzehnten Jahrhundert an. Dahin gehören: zu Coblenz der Kuppelbau der Carmeliterkirche (gegen 1659); — zu Thal Ehrenbreitstein der Kuppelbau der heil. Kreuzkirche; — zu Bonn der Kuppelbau von St. Peter in Dietkirchen; — zu Trier die modernen Theile des Domes, aus der früheren Zeit des achtzehnten Jahrhunderts; die Kirche von St. Paulin (ausserhalb der Stadt, gegründet 1734), ein brillanter, nicht ohne Geschmack durchgeführter Bau; die Pauluskirche (im Hospital der barmherzigen Schwestern); die letzten Arbeiten an der Kirche von St. Matthias, das Kranzgesims des Thurmes und der brillante Portalbau an der Façade, aus der Spätzeit des achtzehnten Jahrhunderts; — zu Saarbrücken die Ludwigskirche (neue Kirche), wiederum ein brillanter und räumlich ansprechender Bau aus der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts, — u. A. m.

II. ARCHITEKTONISCH DEKORATIVE KUNST.

1. Romanische Epoche.

Köln. Maria auf dem Kapitol. — In der westlichen Vorhalle und in der Kirche selbst, unter der Orgelbühne, eine Reihe merkwürdiger